

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

8 (9.1.1941)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Bismarckstr. 10, 76101 Karlsruhe
...
Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Januar 1941

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
Der Führer erscheint in 4 Ausgaben: Gauhauptstadt Karlsruhe für den Kreis Karlsruhe, Karlsruhe und Bruchsal für den Kreis Bruchsal, Karlsruhe und Bruchsal für den Kreis Bruchsal, Karlsruhe und Bruchsal für den Kreis Bruchsal...

Die deutsche Blockade wird immer wirksamer

Cord Woolton kündigt Minimum an Lebensmittelfzufuhren an / Mit weiteren Einschränkungen zu rechnen / Schiffsraum immer knapper / Ausgleich der Verluste unmöglich

Stockholm, 9. Jan. Der englische Ernährungsminister Cord Woolton hat heute in London bekanntgegeben, dass die Fleischrationen in England nicht voll zur Verfügung gestellt werden können. Er begründet dies damit, dass die Schiffe nach Libyen nicht geschickt werden können, weil die dort kämpfenden Truppen zu verhungern. Und hierfür müsste man sich darauf einrichten, ein Minimum an Lebensmitteln auf dem Meer zu lassen. Er hat auch angekündigt, dass die deutsche Blockade die Ursache der sinkenden britischen Einfuhren ist.

Geleitungsproblem unauflösbar

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ schreibt in einer längeren Abhandlung über die Geleitungsfrage, dass die englische Seefahrtsverwaltung selbst dann kritisch wäre, wenn man sich die Zahlen der Admiralität zu eigen mache. England sei nicht nur durch die effektiven Verluste an Tonnage geschwächt, sondern auch durch die Tatsache, dass die Verluste des noch verbleibenden Schiffsraums durch die Konzentration von Schiffen in den Häfen vermindert werden. Die Bombardierung englischer Häfen erschwere ebenfalls, den noch verfügbaren Schiffsraum schnell auszunutzen. Die Schließung des Mittelmeeres habe außerdem in der bekannten Weise durch die Verlängerung der Anfahrtswege aus dem atlantischen Raum zur Verengung des Mangels an Tonnage beigetragen. Das schwedische Blatt gelangt zu dem Schlussfolgerung:

England nehme enorme Risiken in Kauf, bloß um die Seefahrt im Gang zu halten. England sei ferner bemüht, alle irgendwo verfügbaren Ressourcen zu vermehrter Notwendigkeit zu bringen und in aller Welt entbehrliche Schiffe zu kaufen. Vermutlich seien aber alle diese Anstrengungen nicht ausreißend. In jedem Fall dürfte eine Periode kommen, in der mit aller Wahrscheinlichkeit „wirkliche Tonnagen“ in England eintreten werde. Das englische Geleitungsproblem müsse rechtzeitig geändert werden, denn die deutschen Luft- und Seestreitkräfte hätten den Geleitungen bereits regelrechte Katastrophen bereitet, besonders den großen und schwer beweglichen Geleitungen bis zu 50 Schiffen. Die Umkehrung des unauflöslichen Problems würde jedoch einen sehr großen Einsatz von Zerstörern und Kreuzern erfordern.

Die größte Bedrohung

In der „Daily Mail“ heißt es, daß die U-Boote- und Bombenangriffe auf dem Meer an der größten Bedrohung des englischen Lebens und der Sicherheit der Insel geworden sind, der England niemals gegenübergekommen hat. Falls es nicht gelingen sollte, die Bedrohungen der englischen Lebenslinie zur See zu überwinden, so würde das einem Selbstmord auf allen Kriegsschauplätzen und allen Fronten gleichkommen. Bei dem Schwanden unserer Handelsflotte, schreibt das Blatt, „würde die Welt, ob wir Nahrungsmittel oder Kriegsmaterial befördern wollen, immer schwerer. Wir können unmöglich ohne eins von beiden auskommen. Wir brauchen beides.“ Das Blatt weist weiter darauf hin, daß auch die Aufträge für Schiffneubauten, die nach Amerika vergeben werden sollen, vorläufig nicht viel helfen könnten, da eine lange Zeit vergehen werde, bis diese Schiffe abgebaut sind. Englands Rettung könne daher von solchen Neubauten nicht mehr abhängen. Aus all diesen Feststellungen und Überlegungen geht hervor, daß die englische Lebens- und Versorgungsbedrohung schon so kurz geworden ist, daß England nur noch die Wahl hat entweder den Kopf oder die Fische unbedeckt zu lassen.

Kriegsproduktion unzureichend

Stockholm, 9. Jan. In der englischen Öffentlichkeit sind Auseinandersetzungen über die unzureichende Kriegsproduktion im Gange, die im englischen Volk und der Außenwelt die Hoffnung erhalten sollen, als ob die Ansätze in der Munition- und Waffenherstellung nicht etwa auf die deutschen Luftangriffe und den deutschen Seefriede, sondern ausschließlich auf den freien Willen der Engländer zurückzuführen, nämlich auf Organisationsmangel und Nachlässigkeit. Es wird der Eindruck erweckt, als brauche man diese Mängel nur abzustellen, um eine größere Rüstungsproduktion hervorzurufen. Mehrere namhafte Abgeordnete wollen, wie verschiedene Meldungen belegen, diese Sorgen

vor das Unterhaus bringen. Einkleinerungen werden sie in der Londoner Presse ausgiebig erörtert. Die Korrespondenten sprechen von Enttäuschungen und Mißverständnissen in der englischen Öffentlichkeit, neben jedoch auf die Hintergründe und die wahren Tatsachen nicht ein. Man fürchtet, daß auch der neue „Geheim-Truck“ Churchills nicht jene allmächtige Maschine sei, die notwendig sein würde, um die englische Kriegsproduktion zu steigern.

Den ganzen Tag über Angriffe auf London

Schnellboot griff vor der Themse-Mündung hart gefischerten Geleitungen an

Berlin, 8. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei einem Vorstoß gegen die englische Ostküste griff ein Schnellboot vor der Themse-Mündung einen durch Zerstörer hart gefischerten Geleitungsboot an und versenkte ein Handelsschiff von 2500 BRT.

Die Luftwaffe setzte auch gestern bei nussigem Wetter ihre Angriffe auf England fort. Kleine Kampffliegerformationen belegten im Laufe des ganzen Tages die britische Hauptinsel mit Bomben und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge griffen ferner Flugplätze, Bahnanlagen sowie kriegswichtige Industriebetriebe in Süd- und Mittelengland an. Sie besaßen dabei auf mehreren Flugplätzen zahlreiche abgestellte Flugzeuge im Einsatz mit Bomben. Weiter wurde eine gemischte Jagdfliegerformation der bewaffneten Luftfahrt schwer getroffen. Ein Kampfflieger der bewaffneten Luftfahrt griff in der nördlichen Nordsee nördlich Great Harmond eine britische Minenflottille an und erzielte an einem der Minenboote mehrere Volltreffer. Das Schiff blieb brennend und in sinkendem Zustand liegen. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Dover abgeschossen.

Im Stockholm, 8. Jan. Die Tagesangriffe auf London, die im Laufe des Dienstags erfolgten, führten nach englischem Einverständnis zu einem der längsten Tagesalarms, die im Bereich der englischen Hauptinsel während der letzten Wochen vor sich gingen. Eine Welle von deutschen Flugzeugen nach der anderen brach in Londoner Dörfer ein.

Selbst Deuter muß mit dieser Feststellung das kühne Vordringen der deutschen Luftstreitkräfte anerkennen, die bei vollem Tageslicht wieder einmal über der englischen Hauptinsel operierten. Er sucht dabei einen gewissen Trost zu spenden, daß es kein heftiger

in England zur Folge. „News Chronicle“ jammert, im ganzen Lande gebe es hunderttausende von Männern und Frauen, die auf Beschäftigung warten. „Daily Herald“ entschuldigend das Verlegen der bisher mit Leitung der Kriegsproduktion beauftragten Ratsmitglieder der linken Seite, daß sämtliche zuständigen Minister soviel anderes zu tun hätten und nicht Zeit zu ihrer eigentlichen Aufgabe gehabt haben.

Geleitungsproblem unauflösbar

Die Zeitungen Londons stellen fest, daß England den Krieg nur mit der Arbeit, der totalen Mobilisierung, der höchsten Leistungssteigerung in den Fabriken und auf dem Meer gewinnen könne. Die amerikanischen Hilfe habe noch keinen beachtlichen Umfang erreicht. Auf sie allein könne man sich keinesfalls verlassen. Auch die finanzielle Lage Großbritanniens befinde sich auf einer absteigenden Kurve. Der Außenhandel sei stark abgenommen. Das wirtschaftliche Defizit müsse wieder ausgeglichen werden, aber, so schreiben die Zeitungen weiter, die große Unbekannte in dieser Rechnung sei das Ausmaß der Zerstörungen der britischen Produktionsmaschine durch die deutsche Luftwaffe, über die London die Deffektivität im Dunkeln lasse.

Der Vertreter von „The Times“ äußert sich über die deutsche Luftwaffe, die die Schwere der Winterflüge übermunden hätten. Eis, Kälte und Schnee halte sie nicht von ihren täglichen Angriffen zurück. Die Hoffnung auf eine Winterpause des englischen Volkes sei daher vollständig geschwunden. In den Zerstörungen durch die Bomben fänden die Gefahren der Brände, und wenn die Verluste nicht durch die Wiederaufbauarbeiten der zerstörten Städte und Städte ersetzt werden könnten, würden die Bombenangriffe die deutsche Luftwaffe anerkennen.

Kämpfe zwischen Bardia und Tobruk

Luftangriffe auf die Wohnviertel von Tripolis und auf italienische Sanitätsformationen

Rom, 8. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaica Streifen- und Artillerietätigkeit zwischen Bardia und Tobruk. Unsere Torpedoflugzeuge haben einen feindlichen Zerstörer bei Sollum torpediert. Jagd- und Kampfflieger haben feindliche motorisierte Einheiten mit Maschinenengewehrfeuer und Sprengbomben belegt.

Die feindliche Luftwaffe hat zahlreiche Einflüge auf verschiedene Vertriebsstellen der Cyrenaica und auf die Wohnviertel von Tripolis durchgeführt, wo es vier Tote und etwa 10 Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Jäger im Kampf abgeschossen.

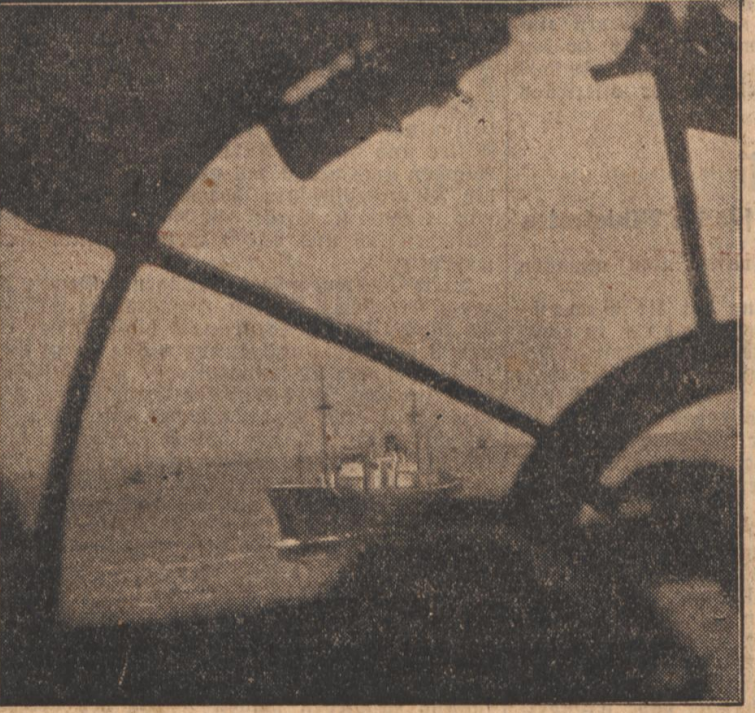
Stoß heranzukommen! Ein armer Trost für Ghurghill

Steigende Arbeitslosigkeit

Madrid, 9. Jan. Der Londoner Korrespondent von „ABC“ berichtet, daß die Stadt mit jedem Tag einen trübseligeren Anblick bietet. Die Sorgen der Arbeiter werden durch die steigende Arbeitslosigkeit gesteigert, die Arbeiter werden auf der Straße vor den zerstörten Häusern ausgebeuldet. Die letzten Angriffe der deutschen Flieger hätten sich auf ein bestimmtes Stadtgebiet konzentriert, und deshalb seien ihre Wirkungen um so schmerzlicher empfunden.

Die Zeitungen Londons stellen fest, daß England den Krieg nur mit der Arbeit, der totalen Mobilisierung, der höchsten Leistungssteigerung in den Fabriken und auf dem Meer gewinnen könne. Die amerikanischen Hilfe habe noch keinen beachtlichen Umfang erreicht. Auf sie allein könne man sich keinesfalls verlassen. Auch die finanzielle Lage Großbritanniens befinde sich auf einer absteigenden Kurve. Der Außenhandel sei stark abgenommen. Das wirtschaftliche Defizit müsse wieder ausgeglichen werden, aber, so schreiben die Zeitungen weiter, die große Unbekannte in dieser Rechnung sei das Ausmaß der Zerstörungen der britischen Produktionsmaschine durch die deutsche Luftwaffe, über die London die Deffektivität im Dunkeln lasse.

Der Vertreter von „The Times“ äußert sich über die deutsche Luftwaffe, die die Schwere der Winterflüge übermunden hätten. Eis, Kälte und Schnee halte sie nicht von ihren täglichen Angriffen zurück. Die Hoffnung auf eine Winterpause des englischen Volkes sei daher vollständig geschwunden. In den Zerstörungen durch die Bomben fänden die Gefahren der Brände, und wenn die Verluste nicht durch die Wiederaufbauarbeiten der zerstörten Städte und Städte ersetzt werden könnten, würden die Bombenangriffe die deutsche Luftwaffe anerkennen.



Geleitungs-Kampfflieger He 111 greift feindlichen Geleitungen an. Eine interessante Aufnahme von dem Angriff eines Geleitungs-Kampffliegers He 111 auf einen feindlichen Geleitungsboot während des Angriffs auf einen Dampfer, der hier in greifbarer Nähe gerückt ist. Die rechte Aufnahme ist wieder aus höherer Höhe gemacht worden und zeigt die Schiffe, die im Bückens den vertriebenen Bombenbomben der deutschen Luftwaffe zu entkommen versuchen.

Roosevelt — und was er wirklich meint

Von Franz Moraller

Jeder Realist weiß, daß die demokratische Art zu leben in diesem Augenblick in jedem Teil der Welt direkten Angriffen ausgesetzt ist, entweder durch die Waffen oder durch geheime Vorbereitung giftiger Propaganda. Die Aggressoren sind noch immer auf dem Marsch und bedrohen andere Nationen, große und kleine... Die 5. Kolonne ist die erste Phase der Invasion in die westliche Hemisphäre. Aus diesem Grund ist die Zukunft aller amerikanischen Republikanten heute in ernsthafter Gefahr. Die Prinzipien der Moral und die Grundregeln der eigenen Sicherheit werden es den amerikanischen Staaten nie erlauben, einen von den Aggressoren diktierten Frieden ruhig hinzunehmen... Wir Amerikaner sind außer sich über die Verteidigung der Freiheit interessiert. Wir liefern unsere Energie, Hilfsmittel und unsere Organisationskraft, damit Ihr (die Engländer, Schriftl.) die Kraft habt, die Welt wieder frei zu machen und frei zu erhalten. Wir werden Euch täglich mehr und mehr Schiffe, Flugzeuge, Tanks und Geschütze senden.

Das sind die wesentlichsten Sätze aus der Rede des Präsidenten Roosevelt am 9. Januar 1941. Roosevelt hat es gewagt, das Wort „Kolonne“ zu verwenden, was ein Begriff ist, den man in der Regel nicht hört. Er hat es gewagt, das Wort „Kolonne“ zu verwenden, was ein Begriff ist, den man in der Regel nicht hört. Er hat es gewagt, das Wort „Kolonne“ zu verwenden, was ein Begriff ist, den man in der Regel nicht hört.

Das also ist die vollstehende Konzeption des maßgebenden amerikanischen Staatsmannes. Ist es wirklich? Oder liegen hinter den glatten Phrasen von der Freiheit und Demokratie und all dem andern Schmus nicht doch ganz andere Absichten? — Wir wollen einmal ganz absehen von der ungeheuerlichen Propaganda der Achsenmächte, die sich hier ein angeblich neutraler Staatsmann geleistet hat. Wir wollen uns für heute auf die Erörterung beschränken, was praktisch bei den angeführten angelegten Überlegungen, für die man jetzt langsam die Fabriken an errichten beginnt, herauskommen kann, ob sie überhaupt noch rechtserfolgbringend ankommen. Bevor sie der Wirklichkeit gegenüber überflüssig macht, wie sie durch die sich in rasendem Tempo fortwährende Blockade der britischen Inseln durch die deutschen U-Boote durchkommen wollen um. Wir wollen heute nur einmal die außenpolitischen Absichten der USA in ihren wirklichen Hintergründen untersuchen.

Roosevelt sprach von einer realistischen Betrachtung der Lage. Wir sind auch davon überzeugt, daß er die Dinge sehr realistisch sieht. Gelegentlich hat er in diesem Zusammenhang einen anderen Sinn. Seine ganze Rede ist ein Sammelbegriff der üblichen demokratischen Schlagworte, gegeben ein Nachschlagewerk für die antichristliche Phrasologie. Die Juden der Welt, die Kremlmurei, Kapitalismus, Plutokraten und Marxisten einschließlich aller „Reichspöke“ mögen ihre belle Freude daran gehabt haben. Mit Realismus hat das gar nichts zu tun. All diese Begriffe hatten von jeher nur den einen Sinn, wirkliche Absichten dahinter zu verdecken. Und man braucht ja nur die Frage aufzuwerfen, ob Herr Roosevelt, der sich doch bestimmt nicht zu den Reichspöken zählt, etwa im Ernst an die „unmittelbar bevorstehende Gefahr einer deutschen Invasion nach der westlichen Hemisphäre“ glaubt, um zu erkennen, daß hier nichts anderes vorliegt, als der großangelegte Versuch, hinter täuschenden Worten die eigentlichen, die realistischen außenpolitischen Ziele der USA zu kaschieren. Es ist die alte demokratische Geschichte: mit Phrasen und Schlagworten fängt man Stimmen, verschafft man sich Vollmacht und Bewegungsfreiheit — man kann nicht klug sein, das geht die Reichspöke gar nichts an.

Was hat denn Amerika an diesem Krieg zu verlieren? Wo liegen die wahren Interessen der hochkapitalistischen und imperialistischen Vereinigten Staaten von Nordamerika? — Nun, zunächst im großen Kriegsgeschäft, das sich die einflussreiche Kriegswirtschaft natürlich nicht entgehen lassen will, obwohl sie z. B. mit der nordamerikanischen Aufrüstung schon reichlich ausgelastet ist. Wenn aber jetzt Herr Roosevelt vom „Verleichen“ amerikanischen Kriegsmaterials spricht, dann tritt dieser Gesichtspunkt doch schon klar in den Hintergrund.

Die Pistole und fünfhundert Engländer

Wenn die Maus nicht gewesen wäre... — Erlebnis einer Panzerinheit
Von Kriegsberichterstatter Siegfried Viktorius

Bei Gott, diesen Schlaf hatten sie verdient! Die letzten Tage waren die schwersten des Vormarsches gewesen. Sie hatten so allerhand zusammengepackt und waren weit in das französische Land hineingerollt. Nun hatten die Panzerfahrer in dem kleinen Ort St. L. Quartier bezogen. Sie waren nicht erst lange auf die Erde gegangen. In das erste kleine Haus, in die erste Strohdachstube waren sie hineingeklettert und hatten sich auf den Boden gelegt. Die Luft war kühl und die Decken weich. Sie schliefen tief und tief. Die Panzerfahrer, die Panzerfahrer. Keine Bombe hätte sie in ihrer Ruhe stören können.

Das war die Front

Draußen gingen die Panzer durch die Nacht. Hoch am Himmel blinkten die Sterne und funkelten so klar wie in einer frostkalten Winternacht. Am Horizont ründete sich in unregelmäßigen Abständen ein heller Schein. Ein Lichtkreis wurde aus der schwarzen Nacht geschliffen. Sekunden später trat ein Donner herüber. Das war kein Wetterleuchten — das war die Front.

Nach einer ruhigen Nacht lichtete sich der neue Tag. Die Sonne lag groß und rund hinter den schiefen Dächern hoch und freute sich über Morgenlicht über rote Ziegelhäuser. Die Panzerfahrer holten noch immer den feinen Morgen nach und hatten sich wie Murmeltiere in Stroh und Decken eingekuschelt. Der Kompaniechef wälzte sich in seinem breiten Bett mit den rotweiß karierten Decken und blinzelte in die ersten Sonnenstrahlen, die den jungen Tag weiten. Ganz leise tickte der Wecker auf dem marmornen Waschtisch. In der Ecke unter dem flinken Eichenstuhl, der über in ein altes Schloß als in eine benetzte Bauernkammer gepackt hatte, nagte eine Maus.

Maus war es mit der Nagerei

Der Kompaniechef hätte gerne noch ein Auge zugeknippt. Aber die Maus hörte ihn. Es war zum Verdräuen. Schließlich wurde die Sache dem Oberleutnant zu bunt, er sprang mit einem Satz aus dem Bett und donnerte stöhnend seinen hölzernen Stiefelknecht in die bewusste Erde. Und aus war es mit der Nagerei. Einmal war das Ungeheuer vor Schreck einem Stiefelknecht entwichen — aber es hatte sich ins Maulschloß vergraben. Nebenfalls war dem Oberleutnant die Luft zum Schlafen artifiziellos vergangen. Er kramte kein Wäscheberg hervor und flapperte in einem Paar viel zu großen Soldatenputzen auf den Hof hinaus. Er hina sich an den aufstehenden Pumpenschwengel und ließ einen breiten kalten Wasserstrahl über seinen Oberkörper plätschern. Und dann geht er selbst durch die Quartiere. „Los, Junge, aufstehen!“ „Ach, Herr Oberleutnant“, sagt der runde Franzose, seines Zeichens Wagenbauer und Dorfplombier. „Herr Oberleutnant, nur noch ein halbes Stündchen, bitte!“

Pflicht begann die MGs zu hämmern

Nein, der Chef hatte heute keine Nachschicht, er war unruhig. Der konnte wissen, was der neue Tag bringen würde. Die Engländer würden hier überlegen, in Richtung des Meeres zu fliehen, denn noch war der Ring nicht ganz geschlossen. So ging Oberleutnant B., dessen schwarze Uniform die Spuren harter Kämpfe trug, auch auf die Scheune zu, um die letzten Männer aus dem Schlaf zu rütteln — als plötzlich dröhnen bei der Schützenkompanie MGs an hämmern. Die Kompaniechef schreckte auf, die Stille des Sommermorgens zerbrach. „Los, Junge, rein in die Panzer“, brüllte der Oberleutnant und härrt mit Pfeilschritten zurück in die Dorfstraße. Da klafften auch schon die MGs-Garben in die morischen Baumrindungen. Glas splitterte, Mörtel und Kalk brüteten den Panzermännern um die Ohren.

Düne Koppel, halb angezogen

Für Sekunden wird draussen die Anallerei schwächer. Stimmen werden laut. Da schneit ein Kopf in der noch offenen Luke der Panzer. Hinter ihm erdröhnt das Geräusch der Pfeilschüsse hinein. Rote Schiffe und Feuer folgen. Sie setzen toll aus, die Kerle. Eine Woge, ohne Koppel, halb angezogen sind sie aus den Quartieren gestürzt.

Die Kommissare schießen wie wild

Nur ein kurzes Stillsitzen der Panzer über die Straße gerast. Da tauchen Stahlhelme auf. Wie Maulwurfschädel liegen sie inmitten der Weiden. Keine Stahlhelme steht man durch den schmalen Schloß. Das sind die Engländer. Die Kommissare schießen wie die Wilden. Sie bekommen mit ihren MGs ein Schützenfeuer, in das von Zeit zu Zeit die Panzer mit ihren Schützenkannonen einen Panzerschlag dazwischenbringen. Verflucht, jetzt sind die Granaten alle. Man hätte früher dran denken sollen. Aber alles kam zu überraschend. Man mußte die MGs ihre Magazine hinaus-hämmern. Die Panzerfahrer hatten Hindernisse in die Weiden hinein. Die Kerle da vor

ihnen liegen im hohen frischgrünen Gras in bester Deckung. Da verlor das eine MG. Ladefüllung! Und wie ein Unglück selten tritt, nachdem es noch ein paar Einzelhübe aus dem abfließenden Rohr geschlagen hat, protestierend in den Straß. Weiter hinten donnert der zweite Panzer. Deutlich hört man seine Aufschüsse. Dort wird hartnäckig gekämpft. Oberleutnant B. steht mit seinen vier Männern und seiner letzten Kiste ziemlich verlassen auf weiter Flur. Wenn jetzt ein Tommie den Mut haben sollte, könnten wohl alle fünf ihr Testament machen.

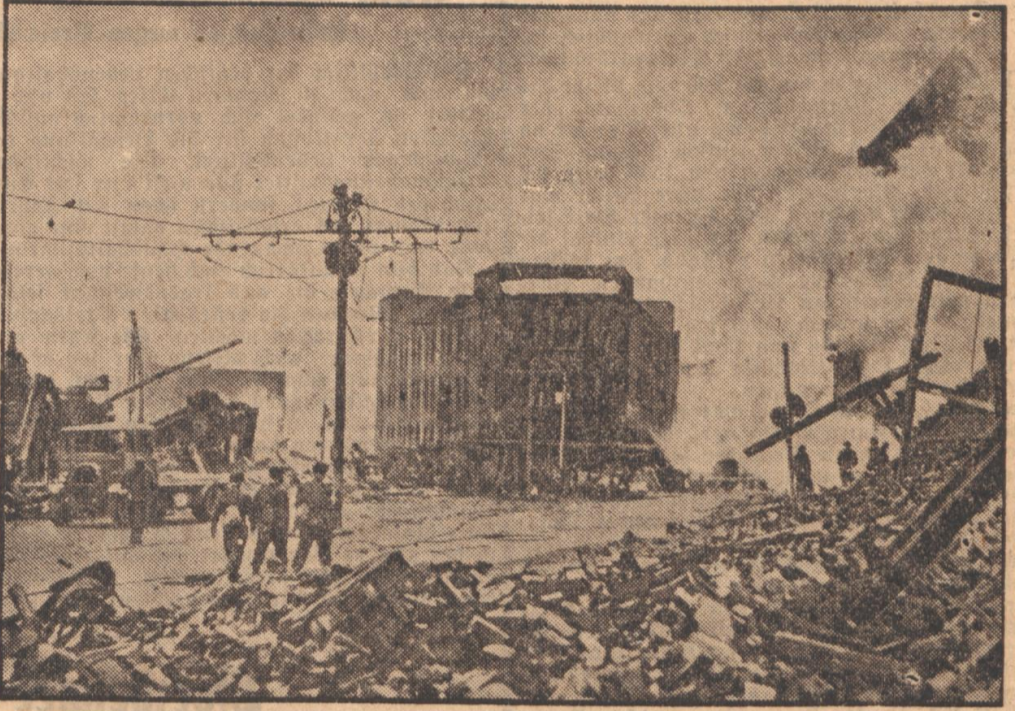
Vor den völlig verbugten Engländern

Aber so weit waren sie noch lange nicht. Und so weit wollte es der „Chef“ gar nicht erst kommen lassen. Er reißt plötzlich die Turnschuhe auf, springt mit einem gewaltigen Satz auf die Straße hinaus und hebt unvermittelt wie eine geisterhafte Erscheinung schwarz und ungeheuerlich mit einer Maschinenpistole bewaffnet vor den völlig verbugten Engländern. So viel Schmeiß, Mut und Frechheit haben die Tommies nun doch nicht erwartet. Und eben sie überhaut zu sich kommen, schlägt Oberleutnant B. dem ersten der Engländer die Waffe aus der Hand, zwingt die anderen mit drohend vorhaltener Maschinenpistole zum

Erheben der Arme und brüllt: „Hands up, Down with your arms!“ Was würde wohl jetzt Studienrat Bachmann sagen, denn in diesem Augenblick der Oberleutnant, der mir in Enalisch stets ein Mangelhaft aufs Zeugnis gegeben hat. Denn ein Schulentisch wirkte Panzer herangerollt und richtete drohend seine Waffe auf die flachen Stahlhelme. Immer mehr Tommies landen aus dem dichten Gras heraus. Fünf Minuten später ist der ganze Sauber vorbei — und fünfhundert Briten marschieren in Richtung Deutschland.

Die Pistole war ungeladen...

Als Oberleutnant B. zu seinem Panzer zurückkommt, armen und grienen seine Männer übers ganze Gesicht. „Na, was nicht denn da zu lachen?“ fragt der „Chef“ reichlich erstaunt. „Ach“, antwortet schmunzelnd der Oberleutnant, „Herr Oberleutnant hatten nämlich vergessen, das Magazin in die Pistole zu stecken.“ Da war nun auch der Romane-Gefahr auf der Seite der Väter. „Ja“, sagte er, „wenn mich heute morgen nicht die Maus geweckt hätte, ich weiß nicht, was da hätte passieren können. Und außerdem Junge, merkt euch eins: eine ungeladene Pistole ist immer noch besser als gar keine...“



Bilddokument aus dem zerstörten Coventry
Das war einer der Hauptplätze der englischen Industriehochstadt Coventry, der die deutsche Luftwaffe so vernichtende Schläge brachte, daß das Wort „coventrien“ bereits auch für die Zerstörungen in anderen englischen Industriestädten angewendet wird. (Zander-M.)

Männer des Regiments Großdeutschland erzählen

Von Kriegsberichterstatter Hanns Anderle

„Ja, um es vorweg zu nehmen: eigentlich ist gar nicht leicht reden mit ihnen, nämlich wenn man etwa einen Träger des E. K. I. vor sich hat und von ihm wissen will, mit welchem persönlichen Einsatz er sich diese Auszeichnung verdient hat.“

„Ja“, meint er, „eigentlich habe ich ja nichts getan, als bloß meine Pflicht. Ich war in Belgien dabei und dann bei Sedan und beim Durchbruch der Wegandlinie, habe verschiedene Spätruppenteile mitgemacht und bin zuletzt verwundet worden, aber, wie gesagt, ich habe ja nichts getan als meine Pflicht.“

„Aber er müßte sich doch bemühen sein, daß er die Auszeichnung für eine besondere Leistung erhalten habe, halten wir ihm entgegen.“

„Eine besondere Leistung“, meint er darauf, „hat mein Oberleutnant, wie sagt man? nun eben geleistet — er ist nämlich gefallen. Aber ich lebe und bin heute wieder ganz gesund und froh und stolz, daß ich den Weltkrieg bei meinem Regiment Großdeutschland mitmachen durfte.“

Und er beginnt von seinem Regiment zu sprechen und das ist bei den meisten so, ihr Regiment Großdeutschland, das gilt ihnen alles. Da meint der eine: „Ich habe ja früher gar nicht gemerkt, wie unendlich reich unsere deutsche Mutterprache ist. Kommen Sie einmal zu uns auf die Stube: Da medert der Bayer, da flucht ein Steiermärker, da raunt ein Wiener oder Oberdonauer, dazwischen folgt ein Berliner, oft ein Rheinländer und auch Schlesier, Sächsen, Süpreußen und Pommern sind herauszuhören, wenn Ihr Ohr die Mundarten auseinanderhalten vermag. Und da bei uns alle lange Männer sind, sind auch die Stimmen nicht gerade schwach.“

„Aber“, fährt ein anderer fort, „das ist ja gerade das Schöne, daß — wie es der Führer ausdrücklich bestimmt hat — bei uns Söhne der ganzen deutschen Erde vertreten sind, daß es also keinen Namen Großdeutschland mit Recht trägt.“

„Und das wir lauter Lunge sind stimmt auch“, mischt sich ein dritter ein, „da braucht man uns nur einmal beim Ausmarsch oder beim Exerzieren zu beobachten oder in der Heimat auch nach Dienstschluss, wenn Ausgang ist und wir die Quartiere verlassen. Diesen Soldaten, die neben ihrer Länge von den anderen durch ihren Aermelstreifen mit der Aufschrift „Großdeutschland“ hervorstechen, schauen die kleinen Mädchen besonders gern nach, was für viele, die erst Soldaten werden sollen und die Lust haben, zu uns zu kommen, auch nicht ohne Interesse sein dürfte.“

„So weiß jeder eine andere Seite hervorzuheben, einig sind sie sich aber alle darin, daß es bei ihrem Regiment besonders schön ist, wenn auch gewiß von jedem einzelnen viel verlangt wird. Und allmählich kommen sie dann doch auf den Weltkrieg zu sprechen, denn auch da ist vom Regiment sehr viel verlangt, aber auch geleistet worden.“

„Verdammt noch mal“, plakt einer hervor, „mancher Tag war heiß! Ich will nicht von den großen Schlachten, vom Durchbruch bei Sedan oder durch die Wegandlinie, reden. Da sind wir beim Dorf Spidener einmal, Anfangs Juni war es mit unserem Sturmgeschütz während eines heftigen Gefechtes in einem der eckelhaften, verfluchten Gräben geraten, die dort das

ganze Gelände durchziehen. Der Graben schien gar nicht so tief, und das Wasser drin stromte. Gas, dachten wir zuerst, und Spiritus angefüllt ist, den der Gegner aus dem Behälter einer in der Nähe befindlichen Spiritusfabrik hatte anskaffen lassen. Da legt auch schon verächtlich feindliche Artilleriefeuer gerade in den Graben ein, Flammen steigen auf, treffen sich rasend schnell weiter und bald ist rings um uns ein einziges Flammenmeer. Von Mittag bis abends lagen wir wie auf einem Vulkan, dann verlor der Brand allmählich, aber noch die ganze Nacht waren wir eingeschlossen und lagen im ständigen Feuer des Feindes, am

nächsten Morgen jedoch hatten wir doch geschafft und sogar unser Sturmgeschütz wieder flott bekommen!“

Ein anderer, ein Unteroffizier, beginnt zu sprechen. „Ich bin wirklich nicht ängstlich“, sagt er, „und ich, Kameraden, werde das bestätigen, aber einmal, da hab' ich wahrhaftig Blut gekostet. Das war, als wir den Ring um Düren festzuhalten immer enger und enger zogen, dort, da hieß der Ort, etwas nördlich von Ardres gelegen, wo sich die Engländer mit aller Kraft verteidigten. Unter Bataillon hatte den Befehl, sich zum Angriff bereit zu stellen und den Ort zu räumen. Die zur Bereitstellung notwendige Zeit wollte der Bataillonskommandeur, unter nie vergebener Oberleutnant G.,



Ein Plakat aus der interessanten Sonderausstellung im Berliner Zeughaus

„C'est l'Anglais qui nous a fait ça!“

nischen Plakaten, die den Anspruch Polens auf Weltmacht dokumentieren sollten, hängen die schlichten Maueranschläge der deutschen Wehrmachtbefehlshaber in den verschiedenen ehemaligen polnischen Provinzen, die in deutscher und polnischer Sprache Proklamationen an die Bevölkerung darstellten. So andere polnischer Größenwahn... Der granatene Leidenweg der volksdeutschen Bevölkerung



Die Protestnote der Schweizer Bundesregierung haben die englischen Piloten nie davon abgesehen, die neutrale Schweiz immer wieder zu überfliegen. Auch Schweizer Städte sind dadurch das Opfer britischer Sprengangriffe geworden. — Untere Bilder zeigen von englischen Bomben zerstörte Wohnhäuser in Belgien. (Weiß-Schönmann 2. B.)

Weltgeschichte in Plakaten

Eine Ausstellung im Berliner Zeughaus

rd. Berlin, 8. Jan. Im Berliner Zeughaus werden zur Zeit eine Reihe von Plakaten gezeigt, die wie die anderen im Zeughaus ausgestellten Deutsche ein Stück Weltgeschichte zeigen, die von unseren Soldaten bei ihren furchtbaren Kämpfen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich neu geschaffen wurde. Neben riesigen, primitiv-bunten pol-

in ehemaligen Polen kommt in einer Bekanntmachung des Poener Stadtkommandanten vom 25. Oktober 1939 zum Ausdruck: „Die Bevölkerung fordert ich auf, vermehrte Volksdeutsche aus dem Stadtbezirk Polen unter Angabe der genauen Personalien zu melden. Wer Kenntnis erhält, welcher dies ebenfalls.“ Diese militärisch knappen Zeilen sind in das Polnische von Tausenden von Deutschen, die von polnischem Haß gemordet und getötet wurden und ihr Verbleiben zur Heimat mit ihrem Blut bezeugen mußten.“

Ein großes farbiges französisches Plakat fordert zum Eintritt in die Heimwehr auf. Es charakterisiert ausschließlich die französische Mentalität: um dem Franzosen die Gefährlichkeit und die Bequemlichkeit des Krieges zu veranschaulichen sind auf diesem Plakat zwei französische Soldaten abgebildet, die durch einen Bunterschütz auf das Vordere schauen, in Erwartung der Deutschen. Auf dem Tisch im Bunter liegen Zigaretten und Kaffee, an der Wand hängt eine Wandzeitung mit einer Tabelle der Schürfraktionen und Schutzeinheiten der Bunterschützen und MGs. Der Betrachter hat den Eindruck, daß man nur auf einen Knopf zu drücken braucht, um den Krieg im sicheren Schutz des Eisenbetons zu führen und zu gewinnen. Damit glaubte Frankreich, Soldaten zu werden!

Ein verwundeter französischer Matrose mit der Pistole in der rechten, ruft, bevor er in die Hände verfiel, noch einmal die britische Schande von Oran in die Welt. „Noublez pas Oran! — Vergesst nicht Oran!“ Dieses Plakat soll jedem Franzosen, der etwa in seinem Herzen noch auf England hofft, den britischen Dolchstoß in den Rücken des eigenen Bundesgenossen für immer ins Gedächtnis eintraben. Im gleichem Sinne wird ein Plakat, das eine französische Familie vor ihrem von britischen Flakbomben zerstörten Haus zeigt, mit der Unterschrift: „C'est l'Anglais qui nous fait ça!“ — Das hat England uns angetan!“

Die Plakate fordern die französische Bevölkerung zum Vertrauen zum deutschen Soldaten auf, andere Plakate warnen die Franzosen über den Verfall der Demarkationslinie. Ein historisch bedeutendes Dokument stellt die französische Mobilmachungsordre 1939 dar, die in Aufmachung und Wortlaut fast gleich ist mit der von 1914, die im Reihenraum unter der Weltkriegsammlung zu finden ist.

General Bomhard 100 Jahre alt

Der älteste Offizier der deutschen Armee

München, 8. Jan. In diesen Tagen vollendet der General der Artillerie a. D. Theodor von Bomhard auf seinem Landsitz bei Prien am Chiemsee sein hundertstes Lebensjahr. Schon seit einer Reihe von Jahren hält er die Sporen im Altersrang seiner Kameraden, seit vierzig Jahren lebt er im Ruhstand. Als hundertjähriger Kadett erzogen, hat General B. Bomhard den Feldzug von 1890 als Unterleutnant mitgemacht, im Anfangs Juni im Krieg gegen Frankreich 1870/71 mehrere Auszeichnungen beim dritten rotenden Artillerieregiment. Zwei seiner Pferde wurden ihm unter dem Leibe erschossen, zwei weitere verwundet. Nach einer glänzenden militärischen Laufbahn nahm er als Divisionskommandeur in Würzburg im Jahre 1901 seinen Abschied. Er hat sich nicht nur eine gute körperliche Pflanzigkeit, sondern auch eine erstaunliche geistige Frische bewahrt und erzählt heute noch ausführlich von seinen Erlebnissen, vor allem vom Verlauf der Kaiserproklamation in Versailles, deren letzter lebender Zeuge er vermutlich ist.

dazu benötigen, um selbst die Stärke des Gegners und andererseits seine schwachen Stellen zu erkunden. Als kleiner Spähtrupp, bestehend aus meinem Krad, auf dessen Rückfahrad der Bataillonskommandeur, und einer zweiten Maschine mit meinem Kameraden, Unteroffizier K. und dem später an der Wegandlinie gefallenen Leutnant B., zogen wir los. Langsam näherten wir uns dem Ort, kein Schutz fiel, nichts war zu sehen. Wir führen nun eine kleine Straße am Ortsrand entlang, bis wir vor den ersten Häusern des Ortes einige englische Soldaten sehen, die bei unserem Näherkommen verschwanden. „Die werden uns jetzt den Weg abschneiden wollen“, meinte unser Kommandeur und ließ kehrt machen, und wie recht er hatte, sollte sich noch zeigen. Denn alsbald kamen zwei feindliche MGs herbei, denen in weiterem Abstand noch andere folgten. „Vollgas und vorbei!“ rief der Oberleutnant aus, bis zum letzten Gewinde aufgedreht, brauchten wir an der Kolonne vorüber, und ich bemerkte nur, daß die Engländer in den MGs sich in einer Ecke flach an den Boden drückten, daß sie also jedenfalls Angst hatten vor uns. Als die Gefahr vorüber war, hielten wir nochmals kurz, um uns zu orientieren, aber da ging plötzlich ein MG-Feuer los, und gleichzeitig kam eine Gruppe Tommies hinter einer Ecke hervor, die sicher davon überzeugt waren, daß man uns nur noch in die Tasche zu stecken brauche. Wieder hieß es, rasch handeln. Auf die Maschinen war an den verbliebenen Engländern vorbei, war das Werk von Sekunden. Und nachgeladene Gewehrgehäuse verfielen glücklicherweise ihr Ziel, und bald waren wir beim Bataillon und bei unseren Sturmpanzern, wo nun der Angriff so angelegt werden konnte, daß der Feind von rückwärts aus seiner Stellung gestochen wurde. Der Angriff gelang, ich aber gefesse, mir war auf dieser Fahrt mit dem Bataillonskommandeur auf dem Rückfahrad nicht wohl, und mein einziger Gedanke war ununterbrochen: wenn es schon nicht gut abgehen soll, dann soll es mich treffen, aber er soll bei mir zurückkommen.“

Noch mancher weiß dies und jenes zu erzählen, vom Gefecht um Willers, von Chemery, von Stonne und von Düntzchen und von Yvon.

Italienisches U-Bootgeschloß wird klargemacht (Associated Press, Zander-M.)

Todesurteil gegen Handtaschenräuber
Dm. Magdeburg, 8. Jan. Das Sondergericht Magdeburg hatte sich mit einem raffinierten Handtaschenräuber zu befassen, der einleitend, seit dem ersten Weihnachtstierstag etwa in der gleichen Gegend Magdeburgs jeweils in der Zeit zwischen 19 und 20 Uhr, vier Frauen ihrer Handtasche beraubt zu haben. Der Täter, der 33jährige Karl Plondzern, hatte eine gut bezahlte Arbeitstelle, die er jedoch Anfang Dezember ohne Grund verließ und sich seitdem in Magdeburg herumtrieb. Als ihm das Geld ausging, beschloß er, sich durch Mäuereten und Lieberfälle auf befreundete Frauen die Mittel zum Lebensunterhalt zu erwerben. Es gelang ihm auch, in einzelnen Fällen Geldbeträge bis zu 50 Mark zu erbeuten. Plondzern wurden wegen vollendeten Straßenraubes in drei und wegen versuchten Straßenraubes in einem Falle wegen dem Tode verurteilt.



Italienisches U-Bootgeschloß wird klargemacht (Associated Press, Zander-M.)

General Bomhard 100 Jahre alt
Der älteste Offizier der deutschen Armee
München, 8. Jan. In diesen Tagen vollendet der General der Artillerie a. D. Theodor von Bomhard auf seinem Landsitz bei Prien am Chiemsee sein hundertstes Lebensjahr. Schon seit einer Reihe von Jahren hält er die Sporen im Altersrang seiner Kameraden, seit vierzig Jahren lebt er im Ruhstand. Als hundertjähriger Kadett erzogen, hat General B. Bomhard den Feldzug von 1890 als Unterleutnant mitgemacht, im Anfangs Juni im Krieg gegen Frankreich 1870/71 mehrere Auszeichnungen beim dritten rotenden Artillerieregiment. Zwei seiner Pferde wurden ihm unter dem Leibe erschossen, zwei weitere verwundet. Nach einer glänzenden militärischen Laufbahn nahm er als Divisionskommandeur in Würzburg im Jahre 1901 seinen Abschied. Er hat sich nicht nur eine gute körperliche Pflanzigkeit, sondern auch eine erstaunliche geistige Frische bewahrt und erzählt heute noch ausführlich von seinen Erlebnissen, vor allem vom Verlauf der Kaiserproklamation in Versailles, deren letzter lebender Zeuge er vermutlich ist.

Standhaft und treu!

„Standhaft und treu und treu und standhaft, die machen ein recht teuch Verwandtschaft.“ Johann Fißhart, Straßburg (1546/1590)

Über alle Zeiten hinweg lebendig bleibt das Mahnen der Deutschen am Oberrhein, der Straßburger Impfung und Prant an Gedanke der Reichsreform von 1500 hatte sich geschloßen.

Wir Deutschen haben aus jener Zeit die Lehre gezogen, Standhaft und treu stehen wir zu Führer und Reich.

Bürgermeister tagten in Karlsruhe Die Bürgermeister der 58 Gemeinden des Landkreises Karlsruhe versammelten sich unter dem Vorsitz des Landrats...

„Stube Karlsruhe“ siegreich Im besten Frankreich, in der Nähe von Paris, veranstaltete eine Kompanie einen „Studenwettkampfschneidwettbewerb“...

Starkwirksam NIVEA ZAHNPASTA 40% die große Tube die kleine Tube 25%

Auch der Verbraucher muß Preisdisziplin halten

Bestrafungen wegen Preisübersteigerung werden veröffentlicht

Die Stabilität der deutschen Lebenshaltung, die auch nach 10 Monaten Krieg fast unverändert ist, gründet sich vornehmlich auf die Stetigkeit der Löhne für die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel.

Einzelne Volksgenossen gerne etwas mehr Geld an, um eine Ware zu bekommen. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß in diesem Falle nicht nur das Verhalten des Geschäftsmannes, sondern ebenso das des Verbrauchers auf schärfste zu verurteilen ist.

Pforzheimer Stadtnachrichten

Künstlerische Werbung für die Schwarzwaldförste

Pforzheim. Wenn in der Goldstadt auch die Künste blühen und ganze Jahre über gefestigt nebeneinander das ganze Jahr über gefestigt stehen und reiche, ständige wechselnde Auslegung geben, so fehlt doch merkwürdigerweise in der Kunststadt für den Gebrauch des Alltags...

Ansprache würdigte der Vorkämpfer des Vereins P. M. er das schwere Opfer, das die Soldaten für uns alle bringen und ehre das Andenken der für Großdeutschland gefallenen Sängerkameraden.

Das Infanterie-Sturmabzeichen wurde dem Gefreiten Eugen Senaeger vom Stadtleit Wilhelm Weisbach verliehen.

Zwei Neunzigjährige

Frau Karoline Geißel Witwe, im Sofienheim im Tal, und Frau Emilie Kuhnle, geb. Kunz, Witwe eines Schmiedwarenfabrikanten, die jetzt in Straßburg lebt, feiern ihren 90. Geburtstag.

Erna Sad, die deutsche Nachkassierin, wurde von der NSG „Kraft durch Freude“ nach Pforzheim versetzt.

Eggenstein

hat die Parteiarbeit aufgenommen St. Eggenstein. Am vergangenen Sonntag fand die erste größere Sitzung der Politischen Leiter im neuen Jahr statt.

Der Mann ergaß an einer „Ehrentunung“ hatte keine Mitglieder mit Angehörigen und besonders die Angehörigen der im Felde Stehenden zu einer Weihnachtsfeier in den Saal „Zum Beck“ eingeladen.

Luftschutz unterhalten. Noch mancher unachtsame Volksgenosse muß ermahnt werden, die Verdunkelung richtig vorzunehmen.

Einem breiten Raum in der Sitzung nahm das Kriegswinterhilfswerk ein. Bei Durchsicht der Listen kann man erfreulicherweise aber auch andere Feststellungen machen.

Ettlinger Notizen

Mit unseren Fahnen ist der Sieg. Ueber dieses Thema spricht am kommenden Samstagabend 20 Uhr in der hiesigen Festhalle der Stützpunktredner und Reichsstellenleiter Pa. Gerhard M. K. aus Mühlheim.

Die hiesige Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes führte am Samstag und Sonntag im Rahmen der RLB-Sammlung eine Schau in den Räumen ihrer Geschäftsstelle durch.

Der große Erfolg der Badischen Bühne in Ettlingen m. Ettlingen. Festungs-Meisterwerk „Minna von Barnhelm“ das am letzten Sonntag in der hiesigen Festhalle bei starkem Besuch zur Vorführung gelangte.

Zahlreiche Unfälle ereignen sich bei Dunkelheit durch Unachtsamkeit beim Herannahen von Straßenbahnen.

Volksgenosse! Zahlreiche Unfälle ereignen sich bei Dunkelheit durch Unachtsamkeit beim Herannahen von Straßenbahnen.

Spezial. (Todesfälle.) Mit Abschlus des alten und Beginn des neuen Jahres wurde innerhalb einer Woche zwei treue und würdige Männer unserer Gemeinde zu Grabe getragen.

Waldschütz. (F. H. M.) Vor kurzem gelangte hier durch die Gasse der hiesigen „Reife nach Tübingen“ zur Aufklärung.

Rheinwasserstände vom 8. Januar Konstantz 295 (-4), Rheinfelden 219 (+1), Breisach 187 (+2), Rehl 254 (-6), Straßburg 240 (-8), Karlsruhe-Maxau 428 (-10), Mannheim 343 (-27), Gauß 256 (-20).

Blick über die Hardt

S. Rinkenheim. (Vom Standesamt.) Das hiesige Standesamt hat im Jahre 1940 folgende Eintragungen vorgenommen: Geburten 86, Trauungen 25, Sterbefälle 24.

S. Rinkenheim. (Hofes Alter.) Am 8. Januar vollendete der hiesige Drisenwohnbesitzer, Landwirt August Leopold Hofes sein 88. Lebensjahr.

S. Rinkenheim. (Todesfälle.) Gestorben ist in Rinkenheim (Hohenwiel) der hier gebürtige 47 Jahre alte Gustav Wilhelm Nagel.

St. Dammersheim. (Der Feuerwehrtätigkeit.) Der wieder keine Arbeit auf dem Gebiete der Musik aufgenommen hat, hatte dieser Tage seine Mitglieder und deren Angehörige zu einer Weihnachtsfeier in das „Waldschütz“ geladen.

St. Dammersheim. (Festabendmarz.) Zu einer traurigen Weihnachtsfeier brachte ein hier moßhafter Mann darüber, daß er hier und in der Umgebung eine größere Zahl von Fahrrädern — man spricht von 20—30 — sich wiederrechtlich aneignete.

M. M. (Die neuen Lebensmittelfarten werden am heutigen Donnerstag ausgegeben.) Im förigen wird auf die darüber erlassene Bekanntmachung des Bürgermeisters hingewiesen.

Vom Omnibus überfahren

S. Pforzheim. Am Donnerstagvormittag wurde bei der Einfahrtstelle zum Omnibus der Sohn der Witwe des verstorbenen Josef Gelfer, Schloßgärtner, 320, überfahren und getötet.

S. Pforzheim. (An Brandwunden gestorben.) Vitteres Leid ist in der Familie Hodapp hier eingetret. Der 80-jährige Mann in der Nähe des Herdes gestiftet worden.

Aus Brettiens Standesbüchern

Bretten. Die Standesbücher der Stadt Bretten weisen für das Jahr 1940 folgende Eintragungen auf (die Zahlen von 1939 sind in Klammern beigefügt).

Am. (Aus dem Leben der Ortsgruppe.) Der auf 5. Januar angelegte Appell der Politischen Leiter gestaltete sich zu einem frohen, kameradschaftlichen Erlebnis.

AMOL wirkt schmerzstillend - I Amol K... (Bayer AG, Berlin)

Quartier im Elß

Roman von Hans Richter

(12. Fortsetzung) Wilhelm hat einiges gegen Heini gehabt, sein Bedacht an Unfällen mit Pferdebeinen ist vorläufig geblieben, dann aber sieht er, warum Heini da ist, nämlich, daß der Junge für den Kameraden Otto so etwas wie ein Familienmitglied ist.

Unordnung in der Mahala bringt natürlich der Stromeier Frau, der die Gerben der hiesigen Bürger ausgemacht hat und herumjagt. Otto hält ihn mal eine Weile unter Wasser, das dämpft seinen Uebermut, aber irgendeines Flurhändens muß man sich bei ihm immer gewärtig sein.

„Jules! Jules!“ ruft Heini und möchte am liebsten auf dem Pferdehaken stehen.

„Gern, dafür war ich ja Dolmetscher. Habe mit dem Lagerkommandanten da oben manchen Herwitz getrunken.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Gern, dafür war ich ja Dolmetscher. Habe mit dem Lagerkommandanten da oben manchen Herwitz getrunken.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Gern, dafür war ich ja Dolmetscher. Habe mit dem Lagerkommandanten da oben manchen Herwitz getrunken.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Gern, dafür war ich ja Dolmetscher. Habe mit dem Lagerkommandanten da oben manchen Herwitz getrunken.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

„Alo, wie ist's? Bistest du gegen Mittag? Weich eine tabellose Wirtschaft hier, die Herren werden sich wohl fühlen. Ist ja mein Fach.“

Der Sinn des Lebens

Erzählung von Fritz Käthe

Als Friedrich Barfort ein alter Mann war, ging er eines Abends mit einem Freund in den Park...

Das dachte auch der Freund an seiner Seite, und weil er eben sah, wie die Schornsteine in den Parkhäusern...

Doch mochte er das nicht gerade heraus sagen, denn er war zu Gast geladen und zudem ein höflicher Mann...

Als er das sagte, seufzte er und schaute, und eben jetzt begann der Freund zu sprechen...

Barfort hatte lächelnd zugehört und mehrfach genickt, jetzt aber schaute er auf den Freund...

Das war ein Wort und ein Bekenntnis, und der neben ihm sah sich einen freudigen Glanz in seinen Augen...

Der heroische Opfertod eines Forschers

Im Tiefland der Amazonas — Ein tapferer Italiener als Retter

Von Rio de Janeiro wird demnächst eine neue Expedition aufbrechen, um das geheimnisvolle Amazonas...

In den ersten Tagen ging die Reise befriedigend vor sich, aber am 27. Juni 1925 kamen die Forscher...

Wollte Juki erwidern die Forscher das Ufer eines Sees, von dem ein reißender Strom ausging...

Anstrengende Fahrt

Ein lustiges Seemannsgarn von Christoph Walter Dren

Seemannsmaat Erichsen hatte die Woche auf dem Küstenboot...

„Nide war er. Er mußte wohl ordentlich ausgeschlafen, um wieder klare Augen zu haben.“

„Das ist doch der Peter!“, rief er laut und schrie, „Du bist ja ein Schwein!“

„Nide war er. Er mußte wohl ordentlich ausgeschlafen, um wieder klare Augen zu haben.“

Feder Erfolg ist „moralisch“

Eine Erzählung um britische politische Methoden von Herbert Oberstein

Ich habe einmal mit dem englischen Gelehrten Dr. Frederick Johnson...

„Nide war er. Er mußte wohl ordentlich ausgeschlafen, um wieder klare Augen zu haben.“

„Nide war er. Er mußte wohl ordentlich ausgeschlafen, um wieder klare Augen zu haben.“

„Mund auf? Was sollen Sie noch?“ Er sagte dem Mann beim obersten Kadenkopf...

Er ließ Erichsen eine Brille mit dunklen Schussalären, die er von der Steuerfrau...

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

bis man vor Götterhäfen angekommen war. Das Schiff lag kaum fest, als der Vertreter der Reederei an Bord kam.

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

Gastspiele in Strassburg

Das National-Theater Mannheim führte, wie wir schon berichtet im Monat Dezember mehrere Gastspiele im Stadttheater...

Ein Roland im Braunschweiger Staatsdom?

Im hohen Chor des Braunschweiger Staatsdoms steht seit langer Zeit ein großes Standbild mit der Aufschrift „Roland“...

Gräber als Luftspieldiener

Nachdem von Jahren in Demob, die literarische Durchdringung für Christian Dietrich Gräber...

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

Humor am Wege von Hans Garbed

Ein gereimter Spruch gleicht einem Vogel, der frohlich über jeden Baum hinwegfliehet...

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

„Zu allen Viehfabriken ist das Briefmarkensammeln zweifellos am meisten verbreitet.“

Wer führt in den Fußballbereichen?

Tabellen-Spiegel der Fußballmeisterschaften

In den Fußballmeisterschaften in den Sportbereichen sind einige Unterbrechungen eingetreten, da die Feiertage im allgemeinen nicht mit Punktspielen belegt waren. Die nächsten Wochen werden den Spielbetrieb aber bereits wieder voll laufen lassen, denn bis zum 30. März müssen die Meister der Sportbereiche für die am 6. April beginnenden Gruppenmeisterschaften im allgemeinen festgemeldet sein. In der nachfolgenden Zusammenstellung ist eine Uebersicht über die führenden Vereine in den Sportbereichen gegeben, die in erster Linie noch für die Meisterschaftsentcheidung in Betracht kommen:

Bayern: 1. FC Bayern München 18-18, 2. FC Bayern München 18-18, 3. FC Bayern München 18-18.
Hessen: 1. FC Frankfurt 18-18, 2. FC Frankfurt 18-18, 3. FC Frankfurt 18-18.

Mittelrhein: 1. VfL Borussia Mönchengladbach 11 Spiele - 20:2 Punkte, 2. FC Schalke 04 11 Spiele - 16:6, 3. VfL Bochum 11 Spiele - 15:7.
Südwest: 1. Offenbacher Kickers 8 Spiele - 15:1 Punkte, 2. FC Schalke 04 8 Spiele - 12:2, 3. Eintracht Frankfurt 8 Spiele - 9:5.

Kampfdauer herabgesetzt

Ringländertampfen Deutschland-Italien
Für den bevorstehenden Ringländertampfen am 12. Januar in Stuttgart sind Deutschland und Italien übereingekommen, die Kampfdauer der einzelnen Begegnungen von bisher 20 auf 15 Minuten herabzusetzen.

Der nationale Spielbetrieb wird in der bewährten Form weiter geführt. Außer den Spielen um die Deutsche Meisterschaft in der Fußballmeisterschaft sind die Spiele der Reichsmannschaften um den Adlerpreis wieder aufgenommen. Am Frauen-Handball dürfte aus wirtschaftlichen Gründen von der Durchführung einer Deutschen Meisterschaft Abstand genommen werden.

Wir zeigen die Geburt unseres zweiten Kindes, einer gesunden Tochter, in dankbarer Freude an. Maria Schellinger geb. Schäfer, Gustav Schellinger. Karlsruhe, den 7. Januar 1941.

KARL SCHUH BERTEL SCHUH geb. Berger. Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen. Karlsruhe, den 7. Januar 1941.

Zu verkaufen Pelzmantel. Eleganter Pelzmantel, neu, Größe 44, zu verkaufen. Preis: 100,-. Kontakt: 10024.

Verloren Autoführer. Verloren: 1. Führerschein, 2. Führerschein, 3. Führerschein. Kontakt: 10024.

Unterricht Privat-Handelschule Merkur. Neuer Handelslehrgang. Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, kaufmänn. Briefwechsel usw. Beginn: Mitte Januar 1941.

Margot Schnekenburger Französisch. Diplôme français (Paris) (8225) Mlle A. Bonningue. Student. Kontakt: 10024.

Familienanzeigen. PHIL, 1, 23. Es hat dem Herrn wohlgefallen, gestern abend unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Emma Stecher im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Kontakt: 10024.

DANKSAGUNG. Allen Freunden, sowie allen denen, die beim Helmgang unseres lieben Verstorbenen Dr. Wilhelm Pfefferle im Mannheim. Der Verstorbene führte seit etwa 20 Jahren den Vorsitz unseres Aufsichtsrates und hat in dieser langen Zeit regen Anteil an unserem Geschäftsgang genommen. Kontakt: 10024.

Todes-Anzeige. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute nachmittags 3 Uhr meine innigst geliebte Frau, die gute Mutter ihrer 6 Kinder, unsere liebe Tochter Frau Anna Graf geb. Zimmermann im Alter von 40 Jahren sanft entschlafen. Kontakt: 10024.

DANKSAGUNG. Allen Freunden, sowie allen denen, die beim Helmgang unseres lieben Verstorbenen Georg Schneider Dentist mit Worten des Trostes, wie mit Blumen seiner gedacht haben, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Kontakt: 10024.

DANKSAGUNG. Für die trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Graf, z. Zt. bei der Waffen-ff mit Kindern Franz Zimmermann u. Frau „Zum Hirsch“. Kontakt: 10024.

Winterrmantel. Rante leben Vokken. Altpapier, Alfen. unter Garantie des Einkaufspreises. Kontakt: 10024.

Speiseeismaschine. Perfektetyp. St. Stiefel. unter Garantie des Einkaufspreises. Kontakt: 10024.

Radio. Radio. Radio. Radio. Radio. Kontakt: 10024.

Kaufgesuche. Kaufgesuche. Kaufgesuche. Kaufgesuche. Kontakt: 10024.

Ski-Stiefel. Ski-Stiefel. Ski-Stiefel. Ski-Stiefel. Kontakt: 10024.

Danksagung. Für die unserem lieben Entschlafenen Johann Pfenninger Metzgermeister gewidmeten, schönen Kranz- und Blumenspenden, das erhebende Trauerspiel und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. Kontakt: 10024.

Statt Karten. Heute früh ist nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, treusorgende, opferbereite Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Schwägerin und Tante Salomea Schwall Wwe. nach kurzer, schwerer Krankheit im 76. Lebensjahr für immer von uns geschieden. Kontakt: 10024.

Statt Karten. Heute früh ist nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, treusorgende, opferbereite Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Schwägerin und Tante Salomea Schwall Wwe. nach kurzer, schwerer Krankheit im 76. Lebensjahr für immer von uns geschieden. Kontakt: 10024.

Danksagung. Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Wilhelm Sorg techn. Reichsbahnsekretär a. D. Kontakt: 10024.

Danksagung. Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Wilhelm Sorg techn. Reichsbahnsekretär a. D. Kontakt: 10024.

Danksagung. Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Wilhelm Sorg techn. Reichsbahnsekretär a. D. Kontakt: 10024.

Danksagung. Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Wilhelm Sorg techn. Reichsbahnsekretär a. D. Kontakt: 10024.

Hilfe bei langjähriger Bronchitis und schmerzhaftem Husten. Ein etwa 30 Jahre alter Herr hat seit Herbst 1937 an Bronchitis und schmerzhaftem Husten gelitten. Kontakt: 10024.

2 Rinder. 2 Rinder. 2 Rinder. 2 Rinder. Kontakt: 10024.

Immobilien. 2-3 Familienhaus mit Dampfheizung in Karlsruhe (Stadt) zu verkaufen. Kontakt: 10024.

Immobilien. 2-3 Familienhaus mit Dampfheizung in Karlsruhe (Stadt) zu verkaufen. Kontakt: 10024.

Immobilien. 2-3 Familienhaus mit Dampfheizung in Karlsruhe (Stadt) zu verkaufen. Kontakt: 10024.

Immobilien. 2-3 Familienhaus mit Dampfheizung in Karlsruhe (Stadt) zu verkaufen. Kontakt: 10024.

Immobilien. 2-3 Familienhaus mit Dampfheizung in Karlsruhe (Stadt) zu verkaufen. Kontakt: 10024.

Nachruf. Fern von der Knielinger Heimat, aus Zoppot, erhielten wir die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Karl Frei Reichsbahninspektor. Kontakt: 10024.

Nachruf. Fern von der Knielinger Heimat, aus Zoppot, erhielten wir die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Karl Frei Reichsbahninspektor. Kontakt: 10024.

Nachruf. Fern von der Knielinger Heimat, aus Zoppot, erhielten wir die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Karl Frei Reichsbahninspektor. Kontakt: 10024.

Nachruf. Fern von der Knielinger Heimat, aus Zoppot, erhielten wir die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Karl Frei Reichsbahninspektor. Kontakt: 10024.

Nachruf. Fern von der Knielinger Heimat, aus Zoppot, erhielten wir die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Karl Frei Reichsbahninspektor. Kontakt: 10024.

